

## Gottesdienst Sommerfest 2020 mit dem Plakat zur Christuskirche

### Gruß und Begrüßung

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

In unserem Wochenspruch aus Eph. 2, 8 heißt es:

Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Gott beschenkt uns in unserem Leben vielfältig mit seinen Gaben. Gaben, mit denen er uns ein gelingendes Leben ermöglichen will und uns zeigen will, dass wir zu ihm gehören. Diese Gaben können, dürfen und sollen wir nutzen. Denn wir sind nicht nur Empfänger der Gaben, sondern mit dem Empfang auch Geber.

Heute am ursprünglich geplanten Sommerfest hätten wir das auch mit unseren Augen sehen können. Unterschiedliche Menschen hätten sich mit ihren Gaben am Programm beteiligt – der Posaunenchor hätte anlässlich seines 15-jährigen Jubiläums ein Konzert gegeben, der Kirchenchor hätte vielleicht gesungen und auch sonst hätten sich unterschiedliche Menschen mit eingebracht. Manche hätten Kaffee gekocht und Kuchen gebacken, andere hätten Tische und Bänke gestellt und dafür gesorgt, dass es hier schön aussieht, wieder andere hätten abgespült, ein Kinderprogramm angeboten uvm. Leider können wir das Sommerfest dieses

Jahr nicht so feiern, wie wir das gerne gewollt hätten. Vieles fällt aus. Da kann die Kirche erst einmal ganz schön trist und grau aussehen – so wie es hier vorne ein Plakat zeigt, das eine Kirchenvorsteherin (Michaela Schumann) entworfen hat.



Dort ist die Christuskirche abgebildet – farblich in schwarz-weiß gehalten. Mit den Farben wirkt die Kirche irgendwie fahl und leer. Doch ist das wirklich so? Da werden wir nachher noch etwas genauer darüber nachdenken.

Obwohl wir heute kein Sommerfest feiern, haben etliche sich doch eingebracht. Den Gottesdienst haben wir kurzfristig nach außen verlagert. Fleißige Helfer haben mit angepackt und Stühle und das Klavinova nach außen gebracht. Sie sind

gekommen und bringen damit auch Farbe in das Gemeindeleben. Vielen herzlichen Dank dafür.

Gott ist der Geber der Gaben, der uns seine Gaben schenkt – jeden Tag neu. So kommen wir zu ihm und danken ihm in unserem ersten Lied: Danke für diesen guten Morgen

### **Lied EG 334: Danke für diesen guten Morgen**

### **Tagesgebet**

Auch in der neuen Woche bleibst du bei uns, Gott.

Du sagst uns zu, dass du an unserer Seite bist und uns begleitest – egal, was passiert.

Nichts kann uns von dir trennen.

Hilf uns, dass wir uns von deiner Gnade berühren lassen, damit wir dazu beitragen, die Welt immer mehr zu deinem Reich werden zu lassen.

Hilf uns zu begreifen, dass es deine Gnade ist, die uns trägt. Eine Gnade, die wir uns nicht verdienen können, weil du sie uns schenkst.

Im Namen Jesu Christi, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt hier und jetzt und in Ewigkeit. Amen.

### **Trini und Tatis**

Trini: Hallo Tatis.

Tatis: Hallo Trini.

Trini: Wie war dein Wochenende bis jetzt?

Tatis: Ganz gut, würde ich sagen. Warum fragst du?

Trini: Weil ich ein ganz tolles Wochenende hatte bis jetzt.

Tatis: Erzähl.

Trini: Gestern waren ein paar Freunde da und da haben wir den ganzen Nachmittag Fangen gespielt.

Tatis: Fangen? Finde ich doof!

Trini: Warum denn?

Tatis: Na, weil man da immer aufpassen muss, dass man nicht erwischt wird. Man muss schnell wegrennen und sehen, dass man den Fängen des Fängers entkommt. Und ist man gefangen worden, dann hat man verloren. Und ich verliere nicht gerne. Außerdem bin ich beim Fangenspielen immer ganz außer Puste. Neee, Fangen macht mir keinen Spaß.

Trini: Na, so ein bisschen Bewegung schadet doch nie, oder? Außerdem heißt Fangen nicht automatisch, dass man dadurch verloren hat.

Tatis: Nicht?

Trini: Nein!

Tatis: Das musst du mir schon genauer erklären.

Trini: Kennst wohl die Regeln gar nicht. Also: Wenn du gefangen wirst, wirst du doch selbst zum Fänger.

Tatis: Das mag ich auch nicht. Da muss ich ja noch mehr rennen und muss mir dazu noch eine kluge Taktik ausdenken – Nee, nee, das lass ich lieber die anderen machen.

Trini: Ja, aber du kriegst doch auch andere dabei, oder?

Tatis: Ja schon. Aber Fangen ist trotzdem doof. Das Einzige, was ich gut finde, ist Kettenfangen. Da gibt es nämlich keine Verlierer.

Trini: Stimmt. Da sind dann am Schluss alle Sieger, weil alle Fänger sind.

Tatis: Ja, das passt dann wieder. Aber ansonsten finde ich Fangen doof. Stell dir vor: Manche benutzen zum Fangen sogar ein Netz.

Trini: Echt jetzt? Wer denn?

Tatis: Na, die Höhrs zum Beispiel!

Trini: Die haben dich schon einmal mit einem Netz gefangen?

Tatis: Nein, mich nicht. Aber die benutzen ein Netz, um ihre Vögel einzufangen, wenn diese zum TA müssen.

Trini: Aber da hat das Fangen doch etwas Gutes auch an sich, oder?

Tatis: Ich weiß nicht. Wie meinst du das?

Trini: Na, stell dir einmal vor: ein Vogel ist krank und muss zum TA. Da hilft ihm das Fangen doch, dass er wieder gesund werden kann. Denn wie soll er denn sonst zum TA kommen, wenn er nicht gefangen wird?

Tatis: Hm, da könntest du recht haben.

Trini: Und manchmal haben Netze noch viel mehr Gutes.

Tatis: Echt? Wann denn?

Trini: Na, denk doch einmal nach. Du isst doch unheimlich gerne Kirschen.

Tatis: Kirschen? Hm, lecker.

Trini: Genau. Aber neulich hast du mir erzählt, dass euer Kirschbaum kaum Kirschen hat, weil die Vögel alles weggefressen haben.

Tatis: Ja, das ist echt unfair.

Trini: Genau. Und deshalb hat dein Papa doch dieses Netz um den Baum gemacht.

Tatis: Richtig.

Trini: Und warum hat er das gemacht?

Tatis: Na, damit die Vögel nicht mehr an die Kirschen kommen.

Trini: Siehst du. Und: Sind die Kirschen damit ihm Netz gefangen?

Tatis: Neee.

Trini: Sondern?

Tatis: Sie sind dann vor den Vögeln und dessen gierigen Schnäbeln geschützt.

Trini: Außerdem fangen so Netze runterfallende Kirschen auf. Das ist dann zwar auch ein Fangen, aber ein Auffangen.

Tatis: So habe ich das noch gar nicht gesehen. (überlegt) Du

Trini: Wusstest du, dass in unserem Predigttext heute auch von Fangen und Netzen die Rede ist?

Trini: Nein, das wusste ich bis lang noch nicht.

Tatis: Dann wir hören uns den Predigttext doch einfach einmal an.

Tatis: Das machen wir. Und wir setzen uns so lange da hin.

### **P-Text: Lukas 5,1-11**

Es begab sich aber, als sich die Menge zu Jesus drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth.

2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze

auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. 8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander gefangen hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

### **Predigt:**

Gnade sei mit euch ...

Liebe Gemeinde,

Die Szene, die sich in unserem Predigttext abspielt, kann ich mir gut vorstellen. Zwei Fischer sitzen im Morgengrauen am Ufer und waschen ihre Netze. Ermüdetet und etwas frustriert wahrscheinlich, denn die ganze Nacht hatten sie schon versucht, etwas zu fangen, aber vergeblich: der erhoffte Erfolg blieb aus. Dabei war in dieser Gegend gerade nachts der beste Zeitpunkt, um zu fischen – im Gegensatz zum Tag. Wie frustrierend muss es doch für die Fischer gewesen sein, nach der Nacht erfolglos nach Hause zurückkehren zu müssen. Schließlich waren sie in ihrem Beruf auf einen guten Fang angewiesen.

Doch dann passiert etwas Eigenartiges: Jesus kommt vorbei, setzt sich in ein Boot und gebietet Simon Petrus auszufahren. „Fahre hinaus und werft eure Netze zum Fang aus.“ – so befiehlt er. Und Petrus gehorcht. Er gehorcht, obwohl er es eigentlich besser weiß.

Der Erfolg, der sich daraufhin einstellt, ist riesig. Petrus fängt Fische in Massen. So viel, dass die Netze zu reißen beginnen und er Hilfe braucht, um die Netze ins Boot zu ziehen. Petrus ist überwältigt und bekommt von Jesus einen neuen Auftrag: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.“

Von nun an wirst du Menschen fangen.

Das ist kein Wunsch oder Befehl Jesu. Jesus sagt ja nicht: „*Ich hoffe, du wirst demnächst ein Menschenfänger*“ oder „*Von nun an sollst du Menschenfischer werden*“.

Das, was Jesus dem Petrus sagt, ist viel eher eine Feststellung – eine Vorhersage der Zukunft. Jesus sagt Petrus voraus, was dieser in Zukunft tun wird – nämlich Menschen fangen.

„Menschen fangen“ – das klingt in meinen Ohren ziemlich fremd. Tatis hat darauf vorhin schon hingewiesen.

Fangen, das erinnert mich an das Fangen-Spiel, das wir früher als Kinder öfter gespielt haben. Da mussten wir immer aufpassen, dass der Fänger uns nicht erwischte.

Wurde man gefangen, so war das ein Zeichen dafür, dass man nicht schnell genug war, um den Fänger zu entkommen. Ist so

ein Fangen bei Paulus gemeint? Wenn ja, wäre es kein schönes Fangen.

Aber auch sonst hat Fangen erst einmal einen negativen Beigeschmack. Es erinnert an Gefangensein wie Fische in einem Netz, die da ja auch nicht freiwillig reingehen oder an Gefangensein im Gefängnis. Gefangensein hat in diesen Fällen nichts mit einer freien Entscheidung zu tun. Es ist etwas, was mit einem geschieht, was einem übergestülpt wird. Ist man gefangen, so sitzt man erst einmal fest – so wie der Fisch im Netz. Ein Entkommen scheint unmöglich.

Es gibt aber noch eine andere Art von Fangen.

Auch das hat Tatis am Schluss benannt: Ein Fangen zum eigenen Schutz oder den Schutz eines anderen. Tatis hat das anhand des Kirschbaums im Garten erkannt: ein Netz schützt so die Kirschen vor Fressfeinden oder vor dem zu frühen Herunterfallen.

Ähnlich ist es in einem Zirkus.

Stellen Sie sich einmal vor, Sie sitzen im Zirkus und sehen den Artisten zu, wie sie in schwindelerregender Höhe ihre Kunststücke vorführen. Sie bewundern, wie einer nach dem anderen wagemutig über ein hauchdünnes Seil balanciert. Und plötzlich merken Sie, wie einer der Seiltänzer das Gleichgewicht verliert, sich nicht mehr halten kann und zu Boden stürzt.

Wie gut ist es da, wenn im Zirkus für diesen Fall Netze gespannt sind, die den Seiltänzer dann auffangen können.

Fangen, im Sinne von Auffangen, hat hier etwas Positives. Es schützt Leben. In diesem Sinn hat das Fangen nichts mehr Erschreckendes oder Bedrohliches an sich. Es ist eher beruhigend, da es dem Leben Sicherheit und Geborgenheit schenkt.

Ich könnte mir vorstellen, dass auch in unserem Text so ein Fangen gemeint ist. Im griechischen Text heißt es: Petrus soll Menschen zum Leben fangen.

In meinen Augen heißt das:

Wenn Jesus sagt, Petrus soll Menschen fangen, dann soll er sie nicht hinterhältig oder gewaltsam einfangen.

Er soll ihnen nicht etwas überstülpen, vielmehr soll er Gottes unsichtbares Schutznetz um ihr Leben ausbreiten. Ein Netz, das jedem menschlichem Leben Sicherheit und Geborgenheit vermitteln soll.

Es ist etwas, was das wahre Leben erst ermöglichen will.

Zwar können auch wir hin und wieder fallen, aber nie weiter als in Gottes Hand, die uns wie ein schützendes Netz umgibt und uns vor allen tiefen Abgründen und Bedrohungen des Lebens bewahren will.

Ich finde das eine schöne Vorstellung.

Das Netz, das Petrus zum Menschenfang benutzt, ist kein Fallstrick, keine Bedrohung.

Es ist eher ein Schutznetz der sich wie das Netz in einem Zirkus schützend um das menschliche Leben legen will.

Für unser Leben bedeutet das zweierlei:

Zum einen verheißt uns der Text: Wir brauchen keine Angst zu haben, dass Gott uns verloren gehen lässt. Er spannt sein unsichtbares Schutznetz unter uns und um uns aus, dass unser Leben schützt und trägt. Dadurch ermöglicht es ein gelingendes Leben, das Gott uns zgedacht hat.

Zum anderen hat das auch Auswirkung auf unser Leben: Wenn wir von Gottes Netz umgeben sind, können wir selbst wie Petrus Menschen zum Leben „fangen“.

Wie Petrus nimmt Gott auch uns in Dienst. Aber nicht irgendwie, sondern jeden nach seinen ganz persönlichen Begabungen. Petrus schickt er als Fischer – also mit seiner natürlichen Begabung, in seinem ursprünglichen Beruf – in die Welt. Und uns? Wie schickt er uns?

Ich komme noch einmal auf das Plakat vom Anfang zurück. Ist es wirklich so trist und so grau? Wenn man es umklappt, dann kommen noch ganz andere Seiten zum Vorschein – Bunte und Fröhliche.



Sie zeigen, was in unserer Kirchengemeinde normalerweise läuft. Menschen mit unterschiedlichen Begabungen bringen sich in das Gemeindeleben ein. Da gibt es verschiedene Gruppen und Kreise, in denen sich Menschen mit ihren Begabungen regelmäßig einbringen, aber auch Veranstaltungen, in denen sich Menschen mit ihren Begabungen punktuell und spontan einbringen. All das macht unsere Kirchengemeinde bunt und schön. Selbst während dem Lockdown haben sich verschiedene Gemeindeglieder im Rahmen ihrer Möglichkeit in das Gemeindeleben eingebracht und da immer wieder Lichtblicke in das Dunkle gebracht. Herzlichen Dank an dieser Stelle!  
 Ich finde es schön, dass in dieser Gemeinde so viele an Gottes Reich mitarbeiten und sie so viele Menschen von

Gottes unsichtbarem Netz geschützt und getragen und gehalten fühlen und hoffe, dass es noch lange so bleibt.

### Lied EG 648: Wo ein Mensch Vertrauen gibt

#### Fürbitten und Vaterunser

Himmlicher Vater,  
 du begleitest uns auf unseren Wegen.  
 Du sprichst zu uns durch dein Wort in schönen Stunden, aber auch in den Zeiten, in denen es schwer ist.  
 Dein Wort ruft uns immer wieder heraus aus der Tretmühle des Alltags.

Wir bitten dich, dass wir uns auf deine Wort einlassen – in guten und schweren Zeiten.

Wir bitten dich für die Menschen, die uns begleiten auf unserem Weg – für unsere Familien und unsere Freunde.  
 Schenke uns, dass unsere Liebe nicht einschläft, sondern immer wieder neu erwacht.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde,  
 dass sich die Menschen deinem Ruf nicht verschließen,  
 dass sie deiner Stimme vertrauen und sich herausrufen lassen zum Dienst an dir und deiner Gemeinde.

Wir bitten dich für unsere Welt, in der wir leben,  
 dass du auch da deine schützende Hand über ihr hast und uns dein heilendes Wort verkündigst,

dass Frieden einzieht zwischen Völkern und sich die Hoffnung auf Gerechtigkeit sich mehr und mehr erfüllt.

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

## **Segen**

Der Herr segne euch und behüte euch.  
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.